

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 105.

Hirschberg, Donnerstag, den 7. Mai 1891.

12. Jahrg.

Kaiser Wilhelm's Düsseldorf's Rede.

Ein politisches Ereignis ersten Ranges ist die Rede, welche Kaiser Wilhelm in Düsseldorf auf dem Festmahle gehalten hat, welches die Provinzialstände der Rheinprovinz ihm zu Ehren veranstaltet haben. Von größter Wichtigkeit in mehr als einer Hinsicht sind besonders des Monarchen Schlussworte, die da lauten: „Einer ist der Herr im Lande und der bin Ich. Keinen Anderen werde Ich neben Mir dulden.“ Darin liegt eine neue Anspielung auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck, das Zugeständnis, daß zwischen diesen beiden Männern in Folge ihrer Charakterfestigkeit ein Zusammenwirken unmöglich war. Wenn die Reichstagswahl des Fürsten Bismarck zu allerlei Betrachtungen veranlaßt hat, darüber kann man sich nach der Düsseldorf'schen Rede des Kaisers keinem Zweifel mehr hingeben, daß der Monarch nicht daran denkt, den Fürsten Bismarck wieder zum führenden Staatsmann zu berufen. Die eiserne Festigkeit des Willens, welche den Monarchen beseelt, tritt in diesen Worten zu Tage, die direct als eine Antwort auf alle die Muthmaßungen dienen, die sich an die Wahl des Fürsten Bismarck zum Reichstagsabgeordneten knüpfen. Vor wenig mehr als einem Jahre sagte Fürst Bismarck: „Ich kann dem Kaiser nicht imponieren!“ Heute kommen diese Worte, die als eine Bekräftigung der damaligen Bismarck'schen Aeußerung dienen. Die Folgerung hieraus liegt auf der Hand. Selbstverständlich kann der Kaiser mit seinen Worten nicht meinen, daß Alles so geschehen soll, wie er es will. Der Kaiser will nur vor aller Welt darthun, daß er die entscheidende Person ist und bleiben wird, daß er Niemandem gestatten wird, ein gleiches Recht zu beanspruchen. Fürst Bismarck selbst ist es gewesen, der diese Anschauungen in seinem früheren Schüler geweckt hat. Wiederholt hat der ehemalige Reichskanzler im Parlament erklärt, daß der Wille des Monarchen der ausschlaggebende sei, heute werden diese Erklärungen in blühdige Thaten umgesetzt.

Der Kaiser hat auch die soziale Frage berührt und den Grundsatz aufgestellt „Gleiches Recht für Alle!“ Er sagt, er werde dafür sorgen, daß in der Industrie dem Arbeitgeber, wie dem Arbeitnehmer nach beiden Seiten hin Recht werde. Die gedeihlichste Lösung aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete erblickt der Kaiser in der Förderung der heimischen Produktion, in einem vermehrten Absatz nach allen Theilen der Welt, welcher den Arbeitgebern, wie den Arbeitnehmern Gewinn bringt. Große und gegensätzliche Wirkungen verspricht sich der kaiserliche Redner von dem soeben abgeschlossenen deutsch-österreichischen Handelsvertrage, dem noch weitere Verträge folgen sollen. Mit Genugthuung betont der Redner, daß in der innern Politik eine Beruhigung sich zu vollziehen beginnt, daß in den Parlamenten sich erhebliche Mehrheiten auf die vorgelegten Reformgesetze vereinigen. Der Monarch erblickt hierin den Beweis dafür, daß er auf dem richtigen Wege ist. Recht hat der Kaiser jedenfalls darin, daß eine erhebliche Beruhigung im deutschen Reiche unter den breiten Volksmassen eingetreten, manche Aufregung und Erbitterung, die früher herrschten, zwar nicht verschwunden sind, aber doch abgenommen haben. Der erste Mai ist in keinem europäischen Staate so ruhig verlaufen, wie in Deutschland, und der Versuch, in

Rheinland-Westfalen einen neuen, aussichtslosen Generalstreik zu beginnen, ist kläglich fehl geschlagen. Zutreffend ist auch, daß im deutschen Reiche wie in Preußen Reformen nothwendig waren. Daß solche Reformwerke nun in jeder Einzelheit unbestreitbar richtig sind, läßt sich vorher nicht sagen. Es kommt da auf die praktische Handhabung an, und das wirkliche Leben fügt sich nicht immer glatt der guten Absicht. Zur ersprießlichen Durchführung solcher Reformen gehört vor Allem auch der gute Wille aller theilhaftigen Kreise. Gerade bei den sozialen Reformen kommt auf diesen guten Willen ganz ungeheuer viel an.

○ Zum Schluß hat der Kaiser in seiner Rede auch seine tiefe Friedensliebe betheuert. Der Monarch hat gesagt, wenn der europäische Friede in seiner Hand läge, so würde er dafür sorgen, daß niemals eine Störung eintrete. Jedenfalls werde er nichts unberücksichtigt lassen, dafür zu sorgen, daß der Friede dauernd erhalten bleibe. Die Festversammlung beantwortete diese Worte mit lautem Bravo, und die Aeußerungen verdienen diese Zustimmung, denn sie spiegeln in klarster Weise die Friedensliebe des Kaisers wieder, sagen in kurzen Worten mehr, als in langen Sätzen gesagt werden kann. Daß Deutschland kein Friedensförderer ist, keine Kriegsgelüste hat, war seit Langem schon bekannt; der Kaiser hat abermals darauf hingewiesen, um gewisse Redereien, die in letzter Zeit aufzutauchen begannen, zu zerstreuen. Man darf nach diesen Worten auch hoffen, daß die Entwicklung der kommenden Jahre eine ruhige und friedliche sein, daß wir in ihr Zeit und Gelegenheit haben werden, des Reiches inneren Ausbau kräftig weiter zu fördern, mit Stetigkeit aber auch mit Besonnenheit. Das Bessere kann nur aufgerichtet werden, wenn das Gute festen Boden gefaßt hat, nicht im Neubauen allein bewahrt sich die Kraft, sondern auch im soliden Bau. Kaiser Wilhelm II. hat einen nüttern klaren, von allen Vorurtheilen freien Sinn, der sich kaum jemals in phantasievollen Plänen ergehen, von Selbsttäuschung einlullen lassen wird. Große Pflichten liegen dem Monarchen ob und mit großem Eifer sucht er sie zu erfüllen. Hoffen wir, daß es ihm beschieden sein möge, dem deutschen Vaterlande zum äußeren auch den nicht minder wichtigen inneren Frieden zu geben!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Mai. Unser Kaiser ist am Montag Abend von Düsseldorf wohlbehalten in Köln angekommen und in der festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Stadt mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Nach der Begrüßung durch die Behörden fuhr der Kaiser im vierspännigen Galawagen um den Dom herum zum Regierungsgebäude, wo Absteigequartier genommen wurde. Auch der Reichskanzler von Caprivi wurde lebhaft begrüßt. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser bei prächtvollem Wetter in der Mülheimer Heide eine Parade über die Kölner Garnison ab; der allerhöchste Kriegsherr trug Gardes du Corps-Uniform. An der Spitze der Fahnenkompagnie kehrte der Kaiser zur Stadt zurück, fortwährend von ununterbrochenem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Am Nachmittag fand im festlich ge-

schmückten Gürzenich-Saale eine Tafel statt, welche die Stadt Köln ihrem hohen Gaste gab. Der Kaiser trank dabei auf das Wohl der Stadt und sprach seine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen derselben aus. Nach der Mahlzeit trat der Kaiser auf einem Rheindampfer unter glänzendem Ehrengelände die Weiterreise nach Bonn an. An den Ufern des Stromes waren Tausende von Menschen versammelt, welche dem Monarchen Ovationen bereiteten. Die Ankunft in Bonn gab abermals zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß. Am Landungsplatze der Dampfer hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Behörden betonte der Kaiser, wie lieb ihm Bonn sei, wo er studirt habe. Unter Eskorte der Bonner Königsjäger fuhr der Kaiser dann in sein Absteigequartier. Der Aufenthalt in Bonn, woselbst der Kaiser mit dem Großherzog Adolph von Luxemburg zusammentreffen wird, wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Alsdann erfolgt die Rückkehr nach Potsdam.

— Am kaiserlichen Hofe wird heute, am 6. Mai, der Geburtstag des Kronprinzen, welcher in sein zehntes Lebensjahr eintritt und zur Zeit mit den übrigen kaiserlichen Prinzen im Neuen Palais weilt, festlich begangen werden. Es ist dies derselbe Tag, an welchem der erste Preußenkönig Friedrich I., vor nunmehr 190 Jahren, nach der Krönung seinen festlichen Einzug in Berlin hielt, an welchen noch heute der Name „Königsstraße“ erinnert.

— Es wird jetzt officiell mitgetheilt, daß der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, zum Vorsitzenden der Landes-Vertheidigungskommission in Berlin ernannt worden ist. Zum Mitgliede dieser Kommission ist auch der General der Infanterie v. Kessler berufen worden.

— Fürst Bismarck über die Annahme seines Reichstagsmandates: Zu den Herren aus Geseesmünde, welche ihm seine Wahl anzeigten, bemerkte Fürst Bismarck, er wolle sich dem Rufe der Wähler nicht entziehen, wenn auch seine Gesundheit nicht die beste sei. Bei unwesentlichen Dingen werde er wohl nicht im Parlament erscheinen, bei allen Sachen von Belang oder solchen, die für den Wahlkreis von Interesse wären, würde er aber am Platze sein. Dann fuhr er fort: „Meiner ganzen Vergangenheit nach kann ich natürlich nicht als Parteimann in den Reichstag eintreten, aber meine Sympathieen gehören der alten Kartellpartei.“ Weiter äußerte der Fürst, er sei in seiner Beamtenlaufbahn ja ganz hübsch avancirt und strebe deshalb nicht mehr nach äußeren Ehren. Was soll er denn auch noch werden? Die Wahl zum Reichstagsabgeordneten im Kreise Geseesmünde rechne er sich aber zur hohen Ehre an. Der Fürst war sehr guter Laune.

— Aus Friedrichsruhe wird der „Post“ geschrieben: In den letzten Tagen der vergangenen Woche war man in Schloß Friedrichsruh in großer Sorge um die Fürstin Bismarck. Zu ihrem alten Leiden hat sich Athemnoth gesellt, so daß bange Stunden kamen, in denen man für ihr Leben fürchtete. Der Fürst kommt fast nicht mehr aus dem Hause, so sehr ist er für die Kranke besorgt, um ihr stets nahe zu sein.

— Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage zugegangen: § 1. Die in den verschiedenen Landes-theilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes-Buß- und Bettag die Geltung eines allgemeinen Feiertags beigelegt. § 2. In denjenigen Landes-theilen, in welchen der Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate als Buß- und Bettag auch ferner kirchlich gefeiert wird und diesem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zukam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erhalten werden. § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

— In Bezug auf die Frage der 4 oder 3 prozentigen Besteuerung im Einkommensteuergesetz haben im Abgeordnetenhaus die beiden konservativen Parteien und das Centrum in ihrer großen Mehrheit beschlossen, an dem erstmalig beschlossenen Tarif festzuhalten. Da auch die National-liberalen theilweise dafür sind, so wird das vierte Steuerprozent im Tarif wieder hergestellt werden, und der Einkommensteuertarif nochmals an das Herrenhaus zurückgelangen.

— Die Abberufung des französischen Botschafters am Berliner Hofe, des Herrn Herbet, soll in Kürze erfolgen. Es wird indessen versichert, daß die Abberufung keineswegs mit den Vorgängen bei dem Pariser Aufenthalte der Kaiserin Friedrich und den hiermit in Verbindung gestandenen anderen Ereignissen zusammenhänge, sondern mit den schon vorher gegen Herbet betriebenen Gegereien der chauvinistischen Schreier in Paris.

— Gesundheitszustand Emin Pascha's. Ueber das Befinden Emin Pascha's giebt ein aus der deutschen Station Bukoba am Westufer des Viktoriasee's eingegangener Privatbrief Aufschluß. In demselben heißt es: „Auf einem Auge sieht er so gut wie gar nicht und das andere ist auch von Star affigiert. Doch ist keiner so fleißig, wie er, er ist ein leuchtendes Beispiel für uns Alle. Abgesehen von den Augen, die ihn recht hindern, ist er gesunden und Allen überlegen, nie müde und nie krank. Wenn Casati's Buch erschienen ist, will er vielleicht auch einmal seinen Mund gegen Stanley's Angriffe öffnen.“ — Da hiernach Emin Pascha die Absicht hat, mit einem Buche an die Öffentlichkeit zu treten, begrüßt er die Absicht der deutschen Kolonialgesellschaft, ihm einen Stenographen zu senden, mit besonderer Freude.

— Der Bergarbeiterstreik in Westfalen. Von den Montag noch ausständigen fünf Bechen „Dahlhausen Tiefbau“, „Engelsburg“, „General-Erbstollen“, „Hasenwinkel Marianne“, „Steinbaud“ mit 1349 Streikenden streifte Dienstag nur noch „Engelsburg“. Der Streik ist damit beendet. Daß die belgische Bewegung herübergreift, ist nicht zu befürchten.

— Aus Wien: In Bieltz-Biala ist ein größerer Arbeiterstreik ausgebrochen; zur Verhütung von Tumulten sind die betreffenden industriellen Etablissements militärisch besetzt worden. — Ueber Triest wird bestätigt, daß in Zante während einer Prozession Unruhen gegen die Juden ausgebrochen sind. Die Truppen mußten auf die Menge schießen, drei Personen wurden getödtet, viele verwundet. Der Pöbel plünderte mehrere Häuser, in welchen Juden wohnen.

— Im französischen, wie im italienischen Parlament wurden die Arbeiter-Unruhen am ersten Mai sehr eingehend erörtert. Die Regierungen erhielten für ihr energisches Auftreten gegenüber den anarchistischen Ausschreitungen die volle Zustimmung der großen Mehrheit der Volksvertretungen. Der Sturm scheint sich übrigens abgeklungen zu haben. Es sind keine nennenswerthen Zwischenfälle nach den turbulenten Szenen in den letzten Tagen der Vorwoche mehr gemeldet.

— Aus Brüssel: Der am Montag ausgebrochene Generalstreik der belgischen Bergarbeiter dauert trotz aller Abmahnungen der Arbeiterführer fort. Die Leute beharren beim Ausstände, doch werden sie sich kaum längere Zeit halten können. Neue Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht sind in Folge der sehr verstärkten Truppen, die in fliegenden Kolonnen das

ganze Streifgebiet durchziehen, nicht vorgekommen, dagegen mehrten sich die Dynamit-Attentate in erschreckender Weise. Verschiedenen Bergleuten in Lüttich, Hornu und Roux, die gearbeitet hatten, sind deren Häuser über den Kopf fort in die Luft zu sprengen versucht. In allen Fällen haben die Gebäude durch die Explosionen sehr schweren Schaden erlitten. Die Attentäter sind bisher nicht ermittelt. Am Dienstag Abend gab es bei Lüttich einige Schlägereien, wobei einige Personen verletzt wurden.

— Aus Madrid. In Valladolid sollte trotz behördlichen Verbotes eine anarchistische Versammlung stattfinden. Da alle Mahnungen der Behörden fruchtlos blieben, drang Infanterie in den Saal, worauf die Anwesenden aus Revolvern ein scharfes Feuer auf die Truppen eröffneten. Nach blutigem Kampfe wurde der Saal geräumt.

— Aus Petersburg: Eine neue nihilistische Verschwörung ist in Petersburg entdeckt. Mehr als hundert Verhaftungen sind vorgenommen. — Bei Warschau fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Fabrikarbeitern und Militär statt. — Der in Rumänien verhaftete Russe Rissow, einer von den Attentätern in Sofia, soll der bulgarischen Regierung ausgeliefert werden.

— Das neue russische Gewehr. In Petersburg fand dieser Tage ein Versuchsschießen mit dem neuen Gewehr der russischen Armee statt, welches, wie verlautet, außerordentlich günstige Ergebnisse hatte. Es wurden die im Schießen besten Kompagnieen einiger Garde- und Linientruppen, sowie Rekruten, welche eben erst den Schießdienst begonnen hatten, befragt; erstere namentlich im Schießen auf nähere Entfernungen, von 300 bis 100 Schritt, die Rekruten auf weitere Entfernungen, von 800 bis über 1000 Schritt. Auch auf Schnellfeuer und Salven wurde großes Gewicht gelegt. Der Esar war durch die Ergebnisse sichtbar angenehm überrascht, desgleichen seine ganze Umgebung und die Generalität, in welcher es nicht an chauvinistischen Bemerkungen fehlte. Ganz besonders zeigte man sich befriedigt über die guten Ergebnisse der im Schießen so gut wie gar nicht ausgebildeten Rekruten auf weite Entfernungen. Mit der allgemeinen Einführung des neuen Gewehrs soll nun Ernst gemacht werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Mai 1891.

* [Geburtstag des deutschen Kronprinzen.] Zur Feier des neunten Geburtstages des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (geb. 6. Mai 1882) hatten heute verschiedene öffentliche Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

* [Zum Himmelfahrtsfest.] Die Himmelfahrt Jesu Christi ist der krönende Abschluß der Thätigkeit des fleischgewordenen Gottes Sohnes auf Erden. Wunderbar bleibt sein Kommen auf die Erde, wunderbar sein Erlösungstod, seine Auferstehung, wunderbar auch sein Weggang. Der Unglaube stößt sich an all diesen Thatsachen, der Halbgläubige will sie abschwächen, aber damit entzieht er seinem Glauben den Boden unter den Füßen, gründet ihn auf subjektive Menschenmeinung, und über die läßt sich streiten, über die Thatsachen aber, die das apostolische Glaubensbekenntnis für alle Christen festhält, giebt's eigentlich kein Streiten; denn der Streit über sie wird zum Streit wider sie; und doch muß des Glaubens fester Grund bestehen bleiben, zumal in einer Zeit, die groß ist an Erweisen menschlichen Scharfsinns, aber auch groß an Widerstreit und Unsicherheit in dem, was denn eigentlich gelten soll. Das Himmelfahrtsfest mahnt: aufwärts die Herzen, hin zu dem, der der Welt das Heil und die Erlösung brachte, die ihr fehlten, die sie selbst nicht finden konnte, der das durch die Sünde zerrissene Band zwischen Gott und den Menschen wieder knüpfte! Hier ist herrliche Hoffnung für den Gläubigen. Und wie thut doch das Festhalten solcher höheren Hoffnung und Sehnsucht in einer Zeit Noth, wo die Zufriedenheit und das Vertrauen von herzlosen Volksführern für Wahn und Thorheit verschrieen werden — (und zwar zunächst nicht von Socialdemokraten, sondern von „Freisinnigen“, die sich einbilden, jenen entgegenarbeiten zu können, während sie ihnen doch auf's Beste den Boden bereiten) — und wo im völligen Widerspruch mit solchen Worten andererseits verheißen wird, den Himmel auf Erden herstellen zu wollen. Ist unser Volk denn so gedankenlos, solche Wider-

sprüche nicht zu merken? Jetzt, wo die Folgerungen des Unglaubens von verführten Massen gezogen werden, überläßt wohl Manchen ein Gruseln; aber hat nicht der Unglaube in den hohen und Mittelständen diese Zustände herbeiführen helfen, und hilft heute noch? Kommt in unserem Volke zu keiner Neugeburt von oben, zu keiner Erfüllung mit christlichem Geiste, Hoffnung und Grundsätzen, zur allgemeinen Erweisung des Christenthums in der That, so darf sich Niemand wundern, wenn wir ernten, was gesät worden. Wer aber Wind sät, wird Sturm ernten!

* [Bestätigung.] Die Wahl des Oberst j. D. Haupt hier selbst zum unbesoldeten Stadtrath unserer Stadt ist von der Regierung zu Regnitz bestätigt worden.

* [Personalnachrichten.] Ernannt: der Gemeindevorsteher Rolke zu Nimmerstath Kr. Vollenhain, zum Standesbeamten, der Gemeindefreiber Mönch ebendasselbst zum Standesbeamten-Stellvertreter und der Hausbesitzer Zwiß zu Bobersbrunn, Kr. Hirschberg, zum Standesbeamten-Stellvertreter der betreffenden Bezirke.

* [Handelskammer-Beitrag.] Nach dem von der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau gemäß § 22 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 entworfenen und von der königlichen Regierung festgestellten Etat pro 1891 kommt für das laufende Jahr zur Bestreitung der Ausgaben der Handelskammer pro Markt Gewerbesteuer ein Beitrag von 7 Pf. zur Erhebung. Die Gemeinde-Vorstände des Kreises einschließlich Warmbrunn sind angewiesen, von den daselbst befindlichen Gewerbetreibenden, welche in Klasse AI u. AII steuern, pro Markt jährlicher Gewerbesteuer einen Beitrag von 7 Pf. einzuziehen und innerhalb 14 Tagen an den Steuer-Kassen-Rendanten Herrn Jaedel hier selbst abzuliefern. Gleichzeitig ist demselben ein Verzeichnis der betreffenden Gewerbetreibenden unter Angabe der von denselben zu entrichtenden Gewerbesteuer-Beträge mit vorzulegen.

* [Hufbeschlags-Prüfung.] Die Prüfungs-Commission für den Hufbeschlag in Hirschberg wird daselbst in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. Juni 1884 am 27. Juni 1891 einen Prüfungstermin abhalten. Anmeldungen zu der Prüfung sind bei dem Vorsitzenden der Commission, königlichen Kreis-thierarzt Muthwill hier selbst, anzubringen.

* [Schiedsgericht zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung.] Für den 9. Bezirk im Reg.-Bez. Regnitz umfassend die Kreise Hirschberg und Schönau: Sitz des Schiedsgerichts: Hirschberg. Vorsitzender: Rgl. Landgerichtsrath Berg zu Hirschberg; stellv. Vorsitzender: Rgl. Landgerichtsrath Seydel daselbst. Beisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber: Baumeister Beer jun. und Fabrikdirektor Richter zu Hirschberg; Hilfsbeisitzer: Rittergutsbesitzer Gust. Viehe zu Nieder-Röversdorf. Beisitzer aus der Klasse der Versicherten: Werführer Richter zu Hirschdorf u. landrätlicher Privatsekretär Heinrich Ritsche zu Schönau; Hilfsbeisitzer: Wagenmeister Raupach zu Hirschberg.

* [Die Baudenbewohner des Gebirges] treffen eifrigst Vorkehrungen, um den zu erwartenden Gassen, die bei der anhaltend günstigen Witterung sicher nicht ausbleiben werden, Obdach gewähren zu können. Die Logirhäuser auf der Schneekoppe und die Riesenbaude werden am 10. d. Mts. eröffnet.

* [Turnverein „Vorwärts“.] Die Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts“ unternehmen morgen, als am Himmelfahrtsfest, wie im Vorjahre einen Ausflug nach Zillertal und Buchwald. Auch die Angehörigen und sonstige Gäste können an der Partie theilnehmen. Der Mittags 1 Uhr 55 Min. von hier abgehende Zug wird bis Zillertal benutzt, von wo aus sich die Theilnehmer nach Buchwald begeben. Nachdem am Abend die Ausflügler wieder nach Zillertal zurückgekehrt sind, werden sich dieselben in einem dortigen Lokal zu einem geselligen Zusammensein bis zur Heimkehr mit dem Abendzuge 9 Uhr 52 Min. vereinigen. Interims-Fahrkarten zu ermäßigten Preisen sind bis Donnerstag Mittag 12 Uhr bei Herrn Kaufmann Robert Weidner, Bahnhofstraße, zu lösen. Diejenigen, welche nicht im Besitz solcher Interimsbillets sind, müssen jedoch den vollen Fahrpreis zahlen.

* [Garten-Concert.] Die Jäger-Capelle veranstaltet morgen, am Himmelfahrtsfeste, wieder ein Garten-Concert auf der Felsenkeller-Restaurations-

„Ja, Albrecht, ich bin es! Gott sei Dank, daß ich Dich noch einmal sehe!“

„O, Mutter, und Du vergiebst mir? Du hast mich noch lieb — wie damals — wo ich als kleiner Knabe — mich an Dich schmiegte — und Du mir Märchen erzähltest.“

„Ja, ja, ich habe Dich noch lieb,“ flüsterte die Gräfin. „Wer vermöchte einem Mutterherzen Schweigen zu gebieten!“ „Aber sprich nicht so viel, Albrecht, mein theurer Sohn. Es strengt Dich an; komm, trink lieber einen Schluck Wein, das wird Dich stärken!“

„Laß das, Mutter, es ist ja bald alles vorbei mit mir. Sage nur, daß Du mir vergiebst!“ —

„Von Herzen, mein Sohn, es war eine Verirrung, die Du schwer gebüßt hast!“

„Nein, meine Mutter,“ entgegnete der Kranke und in seine mühen Augen kam ein heller Lichtstrahl, es war keine Verirrung! Ich bin glücklich gewesen mit meiner Frau, wenn es uns auch oftmals karg genug ging. Nimmermehr möchte ich die drei Jahre meiner Ehe mit Anna ungeschwiegen machen, sie sind die schönsten in meinem Leben gewesen und nur der Gedanke an Deinen Zorn trübte sie mir zuweilen. — Anna, meine Frau, war keine gewöhnliche Circusreiterin, sie besaß Geist und Herz, sie war ein edles Weib und ich beklage noch heute ihren frühen Tod.“

„Rege Dich nicht auf, Albrecht!“ bat die Gräfin, deren Stirn sich zu röthen begann, als sie von der Person hörte, die in ihren Augen ihr den Sohn gestohlen hatte. „Wecke die Vergangenheit nicht auf; sie ist zu dunkel und traurig. Ich bitte Dich dringend, berühre Deine unglückselige Heirath nicht weiter, durch die wir beide elend geworden sind.“

„O, Mutter,“ seufzte der Unglückliche, „wenn Du Anna gekannt hättest, Du würdest sie auch geliebt haben, und es wäre vielleicht rechtzeitig eine Versöhnung möglich gewesen!“

Die Gräfin schüttelte mit bebenden Lippen das Haupt, aber der kranke Circusreiter fuhr fort: „Ruth, mein Kind, komm einmal hierher — zur Großmama!“

Die letzten Worte des todtkranken Mannes waren so leise

„Irre ich nicht, so habe ich die Ehre, Frau Gräfin Jeltsch vor mir zu sehen?“ sagte der junge Mann mit einer Verbeugung.

„Allerdings!“ erwiderte die alte Dame und sah den Fremden kühl und hochmüthig von oben bis unten an.

„Was könnten Sie von mir wünschen?“

„Mein Name ist Arnold Berger, ich komme im Namen eines Sterbenden, um Ihnen dessen letzte Bitte vorzutragen,“ erwiderte der junge Mann ruhig.

„Hier liegt wohl ein Irrthum vor! Ich kenne hier Niemand und wäre begierig zu erfahren, wer mich in seiner Sterbestunde zu sprechen wünschte.“

„Es ist ein Künstler, ein Circusreiter, den seine letzte Stunde eher ereilte, als er gedacht,“ entgegnete Arnold mit gedämpfter Stimme „und — welcher — Frau Gräfin, Ihnen doch bekannt sein dürfte. Sein Name in der vornehmen Welt war einst Albrecht Graf von Jeltsch!“

„Mein Sohn,“ schrie jetzt die alte Dame, allen Stolz vergessend, gellend auf und preßte beide Hände vor das zuckende Antlitz; dann blieb es eine Weile still in dem Zimmer, denn auch die Kinder wagten keinen Laut von sich zu geben.

Endlich sprach Arnold wieder: „Frau Gräfin, Sie werden wohl barmherzig sein und Ihren Sohn sehen.“

Die letzten Secunden hatten aber genügt, um die Scheidewand, welche in den letzten Jahren das Verhängniß zwischen der Gräfin und ihrem Sohne aufgethürmt hatte, wieder aufzurichten.

Ihre bebenden Finger sanken von dem strengen Antlitz und sie antwortete mit scharfer Betonung:

„Sie kommen mit einer eigenthümlichen Botschaft, mein Herr, und ich gestehe, daß ich kein Verlangen trage, Ihre Bitte zu erfüllen.“

Arnold fühlte wie das Blut ihm siedend in das Gesicht schloß und seine Erwidrerung klang herber als er beabsichtigt.

„Auch nicht, wenn Sie dadurch einem Sterbenden, der noch dazu Ihr Sohn ist, die letzte Stunde versüßen können?“

„Ich — habe keinen Sohn mehr. Er, der sich einst so

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Im Banne des Blutes.

„Ich bin glücklich gewesen mit meiner Frau, wenn es uns auch oftmals karg genug ging. Nimmermehr möchte ich die drei Jahre meiner Ehe mit Anna ungeschwiegen machen, sie sind die schönsten in meinem Leben gewesen und nur der Gedanke an Deinen Zorn trübte sie mir zuweilen. — Anna, meine Frau, war keine gewöhnliche Circusreiterin, sie besaß Geist und Herz, sie war ein edles Weib und ich beklage noch heute ihren frühen Tod.“

„Rege Dich nicht auf, Albrecht!“ bat die Gräfin, deren Stirn sich zu röthen begann, als sie von der Person hörte, die in ihren Augen ihr den Sohn gestohlen hatte. „Wecke die Vergangenheit nicht auf; sie ist zu dunkel und traurig. Ich bitte Dich dringend, berühre Deine unglückselige Heirath nicht weiter, durch die wir beide elend geworden sind.“

„O, Mutter,“ seufzte der Unglückliche, „wenn Du Anna gekannt hättest, Du würdest sie auch geliebt haben, und es wäre vielleicht rechtzeitig eine Versöhnung möglich gewesen!“

Die Gräfin schüttelte mit bebenden Lippen das Haupt, aber der kranke Circusreiter fuhr fort: „Ruth, mein Kind, komm einmal hierher — zur Großmama!“

Die letzten Worte des todtkranken Mannes waren so leise

„Ich bin glücklich gewesen mit meiner Frau, wenn es uns auch oftmals karg genug ging. Nimmermehr möchte ich die drei Jahre meiner Ehe mit Anna ungeschwiegen machen, sie sind die schönsten in meinem Leben gewesen und nur der Gedanke an Deinen Zorn trübte sie mir zuweilen. — Anna, meine Frau, war keine gewöhnliche Circusreiterin, sie besaß Geist und Herz, sie war ein edles Weib und ich beklage noch heute ihren frühen Tod.“

„Rege Dich nicht auf, Albrecht!“ bat die Gräfin, deren Stirn sich zu röthen begann, als sie von der Person hörte, die in ihren Augen ihr den Sohn gestohlen hatte. „Wecke die Vergangenheit nicht auf; sie ist zu dunkel und traurig. Ich bitte Dich dringend, berühre Deine unglückselige Heirath nicht weiter, durch die wir beide elend geworden sind.“

„O, Mutter,“ seufzte der Unglückliche, „wenn Du Anna gekannt hättest, Du würdest sie auch geliebt haben, und es wäre vielleicht rechtzeitig eine Versöhnung möglich gewesen!“

Die Gräfin schüttelte mit bebenden Lippen das Haupt, aber der kranke Circusreiter fuhr fort: „Ruth, mein Kind, komm einmal hierher — zur Großmama!“

Die letzten Worte des todtkranken Mannes waren so leise

dieses Blattes kostenlos; Nachfragen und den Patent-Anmeldungen werden billigt
Anmeldungen: Ernst Schemmel in „Umsteuerungsvorrichtung für Drehal Menz in Breslau. — „Sicherheits- aschenverschlüsse.“ Zusatz zum Patent . Ertheilungen: 57140. A. Köhler — „Verschluß für Schuhe, Handschuhe Schultaschen und dergl. Vom 9. De-

Stadttheater Hirschberg.
Donnerstag, den 7. Mai,
mit vollständig neuer Ausstattung:
500.000 Tensel.
Große Posse mit Gesang, Tanz, Amazonen-Marsch in 7 Bildern

Im 6. Bilde:
Großer Amazonen-Marsch,
ausgeführt von dem Damenpersonal und mehreren bestigen jungen Mädchen

Freitag, den 8. Mai.
Schluß der Saison.
Hirschberg
von der heiteren Seite.
Große Totalposse in 5 Acten.

Scat-Zettel
(großes Format)
nd vorrätig in der
Expedition
er „Post aus dem Riesengebirge“.

Getreide-Preise.
Hirschberg, 6. Mai 1891.
Per 100 kg. Weißer Weizen 24.10—23.50
— 23.10 Mt., gelber Weizen 24.00—23.40
23.00 Mt. — Roggen 20.60—20.00—19.40 Mt.
— Gerste 18.30—18.10—17.80 Mt. — 5 fer
16.00—15.80—15.50 Mt. — Butter per 1/2 kg.
1.10—1.00 Mt. — Eier die Mandel 0.65—0.60
Mt. — Sen 4.60—4.20 Mt. — Stroh 4.70—3.90 Mt.

Einem Bernorjamen
Maha goni-Flügel
funktion' und fest in Stimmung, verkauft wegen
Umzuges
Teige, Cantor em. Schmiedeburg.

Bierhalle.
Ein auch zwei kleine Gerbräu
Treber
von 6 bis 10 Centner sind wöchentlich abzugeben
in der Brauerei „zum langen Hause“.

Zimans-y, Jäger und Noerdlinger kosten
Eintrittskosten 25 Pf.
Bei ungünstigem Wetter
Streich-Concert im Saale.
Fr. Kalle, Kgl. Musikdirigent.

nannte, verwirkte sein Anrecht auf Mutter und Familie, als er die Würde seines Standes in den Staub warf und eine Circusreiterin heirathete, mit der er Europa verließ."

"Und Sie kennen kein Gefühl tief im Herzen, das Sie zur Veröhnung und Milde triebe?" fragte der junge Mann mit bebenden Lippen. "Sie tragen kein Verlangen, den unglücklichen, verstoßenen Sohn zum Abschiede zu umarmen und sein Kind zu sehen?"

Einen Moment noch arbeitete der furchtbare Conflict zwischen Standesstolz und Mutterherzen in den harten Zügen der Gräfin, dann stand sie aber auf und sagte kurz: "Ich wünsche allerdings keinerlei Verpflichtung durch — jenes Kind auf mich zu nehmen — den Sterbenden aber — will ich — sehen!"

"Seien Sie unbesorgt, Frau Gräfin," rief Arnold bitter über solche Härte, "Ruth Berger, so heißt nämlich das Töchterchen Ihres unglücklichen Sohnes, hat noch treue Verwandte, die sich ihrer annehmen und sie beschützen werden; ihr Großvater würde Ihre Einmischung in die Angelegenheit seiner Enkelin niemals gern sehen. Ruth gehört zu uns!"

Gräfin Veltch blickte verwundert und ziemlich unbehaglich auf diesen jungen Menschen, der sich herausnahm, auf eine so schroffe Weise ihr entgegenzutreten; dann wandte sie sich mit den Worten zu den beiden Kindern und dem jugendlichen Baron Hohenstein: "Ihr bleibt ruhig hier, bis ich wiederkomme. Egon, ich mache Dich für das Wohlbefinden Deiner Cousinen verantwortlich. Ich komme sehr bald zurück; der Wagen soll einwillen warten."

In Arnolds Herzen regte sich ein der tiefen sittlichen Entrüstung sehr nahe verwandtes Empfinden, als er die stolze Dame in dem Gasthose den Gang entlang und zur Treppe geleitete, welche zu dem Mansardenstübchen, wo der kranke Circusreiter lag, führte; die Schleppe des Seidenkleides der Gräfin rauschte, aber Arnold sah nicht wie fest die Gräfin die eiskalten Hände auf's Herz presste und wie ihre Augen von Thränen überquollen.

Als der junge Mann die Thüre zu dem kleinen Zimmer öffnete, flog Ruth auf ihn zu, das Gesichtchen bleich vor Angst,

die Händchen ihm entgegen streckend. "Ach, Arnold, komme rasch, der Papa ist sehr krank und ich kann nicht verstehen, was er will," rief das Kind mit ängstlicher Stimme.

Beinah rauh schob die Gräfin das kleine Mädchen bei Seite, im nächsten Moment kniete sie aber schon am Bette des Sterbenden, der in tiefer Ohnmacht dalag und nichts um sich her bemerkte.

"Albrecht," rief sie angstvoll, "komme zu Dir, ich bin ja da, Deine Mutter. O, Albrecht, stirb nicht, sage mir, daß Du mich noch lieb hast!"

Alle Kälte, aller Groll schien aus dem Herzen der Gräfin verschwunden zu sein, in überströmendem Gefühl brach sich die Mutterliebe Bahn und machte aus der vornehmen, stolzen Frau ein zitterndes, angstvolles Weib. Tief erschüttert blickte Arnold, an dessen Knie Ruth sich klammerte, zu der Gräfin hin; ihm war, als träume er, als sei solche Veränderung gar nicht möglich.

"Wer ist die Dame?" flüsterte die Kleine erschrocken, "sie wird den Papn aufwecken, und dann weint er wieder wie vorher!"

Der junge Mann streichelte tröstend die lockigen Haare des Kindes, holte ihre Puppe und ein Bilderbuch und setzte Ruth an den Tisch.

"So, mein Liebling," sagte er dann, "nun sieh Dir das Bilderbuch hier an und weine nicht mehr! Papa — kennt die fremde Dame schon lange und sie wird ihm nicht weh thun."

"Geh Du nur nicht wieder fort, Arnold," bat das Kind mit süßer Stimme, "wenn Du bei mir bleibst, ist schon alles gut."

"Nein, Ruth, ich will Dich nie verlassen," flüsterte Arnold, mit bebenden Lippen.

Währenddem hatte der Kranke langsam die Augen geöffnet; als er das leidenschaftliche Flehen der Gräfin vernahm, verklärte sich, noch ehe er die Züge ihres Gesichtes zu unterscheiden vermochte, sein Antlitz, tastend hob er die Hände der Gräfin empor und in seiner matten Stimme erzitterte seltsame Freude.

"Mutter — Mutter — ist es denn wahr? Du bist es?" fragte er dann wie im Traume.

sehen von den Augen, die ihn recht hindern, ist er gesundheitlich uns Allen überlegen, nie müde und nie krank. Wenn Casati's Buch erschienen ist, will er vielleicht auch einmal seinen Mund gegen Stanley's Angriffe öffnen." — Da hiernach Emin Pascha die Absicht hat, mit einem Buche an die Öffentlichkeit zu treten, begrüßt er die Absicht der deutschen Kolonialgesellschaft, ihm einen Stenographen zu senden, mit besonderer Freude.

Der Bergarbeiterstreik in Westfalen. Von dem Montag noch ausstehenden fünf Bechen „Dahlhausen Tiefbau“, „Engelsburg“, „General-Erbstollen“, „Hasenwinkel Marianne“, „Steinbaud“ mit 1349 Streikenden streifte Dienstag nur noch „Engelsburg“. Der Streik ist damit beendet. Daß die belgische Bewegung herübergreift, ist nicht zu befürchten.

Aus Wien: In Bielitz-Diala ist ein größerer Arbeiterstreik ausgebrochen; zur Verhütung von Tumulten sind die betreffenden industriellen Establishments militärisch besetzt worden. — Ueber Triest wird bestätigt, daß in Triest während einer Prozession Unruhen gegen die Juden ausgebrochen sind. Die Truppen mußten auf die Menge schießen, drei Personen wurden getödtet, viele verwundet. Der Pöbel plünderte mehrere Häuser, in welchen Juden wohnen.

Im französischen, wie im italienischen Parlament wurden die Arbeiter-Unruhen am ersten Mai sehr eingehend erörtert. Die Regierungen erhielten für ihr energisches Auftreten gegenüber den anarchistischen Ausschreitungen die volle Zustimmung der großen Mehrheit der Volksvertretungen. Der Sturm scheint sich übrigens ausgetobt zu haben. Es sind keine nennenswerthen Zwischenfälle nach den turbulenten Szenen in den letzten Tagen der Vorwoche mehr gemeldet.

Aus Brüssel: Der am Montag ausgebrochene Generalstreik der belgischen Bergarbeiter dauert trotz aller Abmahnungen der Arbeiterführer fort. Die Leute beharren beim Ausstände, doch werden sie sich kaum längere Zeit halten können. Neue Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht sind in Folge der sehr verstärkten Truppen, die in fliegenden Kolonnen das

meinen Einführung des neuen Gewehrs soll nun Ernst gemacht werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Mai 1891.

* [Geburtstag des deutschen Kronprinzen.] Zur Feier des neunten Geburtstages des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (geb. 6. Mai 1882) hatten heute verschiedene öffentliche Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

* [Zum Himmelfahrtsfest.] Die Himmelfahrt Jesu Christi ist der krönende Abschluß der Thätigkeit des fleischgewordenen Gottesohnes auf Erden. Wunderbar bleibt sein Kommen auf die Erde, wunderbar sein Erlösungstod, seine Auferstehung, wunderbar auch sein Weggang. Der Unglaube stößt sich an all diesen Thatfachen, der Halbglaupe will sie abschwächen, aber damit entzieht er seinem Glauben den Boden unter den Füßen, gründet ihn auf subjective Menschenmeinung, und über die läßt sich streiten, über die Thatfachen aber, die das apostolische Glaubensbekenntniß für alle Christen festhält, giebt's eigentlich kein Streiten; denn der Streit über sie wird zum Streit wider sie; und doch muß des Glaubens fester Grund bestehen bleiben, zumal in einer Zeit, die groß ist an Erweisen menschlichen Scharfsinns, aber auch groß an Widerstreit und Unsicherheit in dem, was denn eigentlich gelten soll. Das Himmelfahrtsfest mahnt: aufwärts die Herzen, hin zu dem, der der Welt das Heil und die Erlösung brachte, die ihr fehlten, die sie selbst nicht finden konnte, der das durch die Sünde zerrissene Band zwischen Gott und den Menschen wieder knüpfte! Hier ist herrliche Hoffnung für den Gläubigen. Und wie thut doch das Festhalten solcher höheren Hoffnung und Sehnsucht in einer Zeit Noth, wo die Zufriedenheit und das Vertrauen von herzlosen Volksverführern für Wahn und Thorheit verschrieen werden — (und zwar zunächst nicht von Socialdemokraten, sondern von „Freisinnigen“, die sich einbilden, jenen entgegenarbeiten zu können, während sie ihnen doch auf's Beste den Boden bereiten) — und wo im völligen Widerspruch mit solchen Worten andererseits verheißen wird, den Himmel auf Erden herzustellen zu wollen. Ist unser Volk denn so gedankenlos, solche Wider-

Juni 1884 am 27. Juni 1891 einen Prüfungstermin abhalten. Anmeldungen zu der Prüfung sind bei dem Vorsitzenden der Commission, königlichen Kreis-thierarzt Muthwill hier selbst, anzubringen.

* [Schiedsgericht zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung.] Für den 9. Bezirk im Reg.-Bez. Liegnitz umfassend die Kreise Hirschberg und Schönau: Sitz des Schiedsgerichts: Hirschberg. Vorsitzender: Rgl. Landgerichtsrath Berg zu Hirschberg; stellv. Vorsitzender: Rgl. Landgerichtsrath Seydel daselbst. Beisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber: Baumeister Beer jun. und Fabrikdirector Richter zu Hirschberg; Hilfsbeisitzer: Rittergutsbesitzer Gust. Viehe zu Nieder-Abversdorf. Beisitzer aus der Klasse der Versicherten: Werksführer Richter zu Hirschdorf u. landrätthlicher Privatsekretär Heinrich Ritsche zu Schönau; Hilfsbeisitzer: Wagenmeister Raupach zu Hirschberg.

* [Die Baudenbewohner des Gebirges] treffen eifrigst Vorkehrungen, um den zu erwartenden Gästen, die bei der anhaltend günstigen Witterung sicher nicht ausbleiben werden, Obdach gewähren zu können. Die Logirhäuser auf der Schneekoppe und die Riesenbaude werden am 10. d. Mts. eröffnet.

* [Turnverein „Vorwärts“.] Die Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts“ unternehmen morgen, als am Himmelfahrtsstage, wie im Vorjahre einen Ausflug nach Zillertal und Buchwald. Auch die Angehörigen und sonstige Gäste können an der Partie theilnehmen. Der Mittags 1 Uhr 55 Min. von hier abgehende Zug wird bis Zillertal benutzt, von wo aus sich die Theilnehmer nach Buchwald begeben. Nachdem am Abend die Ausflügler wieder nach Zillertal zurückgekehrt sind, werden sich dieselben in einem dortigen Lokal zu einem geselligen Zusammensein bis zur Heimkehr mit dem Abendzuge 9 Uhr 52 Min. vereinigen. Interims-Fahrtkarten zu ermäßigten Preisen sind bis Donnerstag Mittag 12 Uhr bei Herrn Kaufmann Robert Weidner, Bahnhofstraße, zu lösen. Diejenigen, welche nicht im Besitz solcher Interimsbillets sind, müssen jedoch den vollen Fahrpreis zahlen.

* [Garten-Concert.] Die Jäger-Capelle veranstaltet morgen, am Himmelfahrtsfeste, wieder ein Garten-Concert auf der Felseneller-Restaurations-

erle. Trotz der schweren Zerstörung, welche erstitten, glaubt man doch, daß es, d. Mal. Ein ganz eigenthümliches, die Zugerarbeit in Johanna's Büchlein, Kreis d'Plan, anzuwenden, um rthasten Schwägerin, mit der sie in die, Ungelieghelten zu bereiten. Sie opf in eine Schlinge, warf sich ein d Band sich dann die Günde, um den erwerden, als sei ein Morbverfuch auf worden. Ihr Zorhaben gelang auch die Schwägerin in den Zerstuch kam, gestehen zu sein, und der hiesigen Straf- e sich der Zusammenhang jedoch auf. ständige und ein vom Medieial- it ehsien eingeholtes Gutachten r. darin überein, daß es unmöglichd Büchlein in bewußtlosem Zustande eine Abzehr beendigte letzte eigenen Schwere, in aber anderen Eite hin gereicht, da- schließung der Schlinge und damit den nigen Secunden herbeigeführt hätte. Die Schwägerin hat Monate lang in schaft sitzen müssen, bis sich ihre Un- stellte. Die Büchlein wurde wegen wissent- nungsbildung zu 2 Jahren 6 Monaten un- und 5 Jahren Gefängniß verur-

Wahlgang-Zettel
Nur zu bestimmen, wer auf was
Teile, Cantor ein. Schmiedberg
Nur zu bestimmen, wer auf was
Teile, Cantor ein. Schmiedberg

i. Neisse, 4. Mai. Die eigenartige „neue Krankheit“, die im Leobschütz Kreis beobachtet wurde und die sich in großer Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Erbrechen u. äußert, scheint hier Eingang gefunden zu haben. Wenigstens wird von einem hiesigen Arzte ein mit ganz ähnlichen Symptomen auftretender Erkrankungsfall gegenwärtig behandelt. Nach den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen scheint man es mit einer Infektionskrankheit, die einer Ge-

ein ganz vorzüglich gewähltes Programm auf-
zu stellen. Sollte ungünstiges Wetter die Abhaltung
des Concertes im Freien nicht zulassen, so findet
dasselbe im geräumigen Saale statt. Abt wünscht
Concert den besten Besuch.

werden sie sich kaum längere Zeit halten können. Neue Zusammenstöße zwischen dem Arabieren und der bewaffneten Macht sind in Folge der sehr verflärten Kruppen, die in fliegenden Kolonnen das

nannte, bewirkte sein Anrecht auf Mutter und Familie, als er die Abtheilung seines Standes in den Staat warf und eine Citraus-
 reiterin heirathete, mit der er Europa verließ."

Verführung und Mißdeutung? "frag der junge Mann mit
 bedenkenden Lippen. "Sie tragen kein Verlangen, den unglück-
 lichen, verstoßenen Sohn zum Abpfande zu unarmen und sein
 Kind zu sehen?"

Einen Moment noch arbeitete der furchtbare Conflict zwischen
 Eandesholz und Mütterherzen in den harten Gliedern der beiden

wozu ein ganz vorzüglich gewähltes Programm aufgestellt ist. Sollte ungünstiges Wetter die Abhaltung des Concertes im Freien nicht zulassen, so findet dasselbe im geräumigen Saale statt. Wir wünschen dem Concert den besten Besuch.

* [Ein Vorübergang des Planeten Merkur] vor der Sonnenscheibe findet am 10. Mai in den Morgenstunden statt. Mit einem kleinen Fernrohr läßt sich der Planet als tiefschwarzer Punkt auf der Sonnenscheibe wahrnehmen; nur muß man natürlich das Fernrohr mit einem beruhten Glase oder noch besser mit einem farbigen Sonnenblendglase versehen. Die Erscheinung beginnt schon vor Sonnenaufgang und ist der Merkur gleich nach Sonnenaufgang innerhalb der Sonnenscheibe zu sehen.

* [Beschränkung von Vergnügungen.] Alle Tanzvergünstigungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sind am ersten Pfingstfeiertage und am Vorabend desselben, d. i. am 16. und 17. Mai, verboten. Ferner dürfen am ersten Pfingstfeiertage nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts stattfinden.

* [Elftes schlesisches Musikfest.] Während der Chor diesmal nach den bisherigen Anmeldungen aus 850 Sängern und Sängerinnen bestehen wird, ist die Zahl der Orchestermitglieder 145, d. i. 20 mehr als vor zwei Jahren; den Hauptbestandtheil bildet wiederum das Berliner Philharmonische Orchester, welches in einer Stärke von 11 ersten Violinen, 8 zweiten Violinen, 6 Bratschen, 6 Celli, 5 Contrabässen, 1 Harfe, 3 Flöten, 3 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörnern, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, 2 Pauken, 1 großen Trommel, 1 Bass-Clarinet und 1 Contrafagott, zusammen 63 Instrumenten engagiert ist; außerdem sind von Königl. Konzertmeistern und Kammermusikern aus Berlin und Dresden 18 (8 erste, 2 zweite Violinen, 3 Bratschen, 3 Celli, 2 Contrabässe) und von Gölitzer Musikern 54 (darunter 5 erste, 11 zweite Violinen, 8 Bratschen, 5 Celli und 3 Contrabässe) zur Mitwirkung gewonnen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille. — Verloren: Ein Siegelring mit blauem herzförmigen Stein vom Bahnhof bis zum Gasthof „zum Schwan“.

* Warmbrunn, 5. Mai. Zur Eröffnung des Kurbaales findet morgen, am Himmelfahrtsfeste ein großes Concert der Badkapelle unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn J. Elger statt. Das Concert beginnt um 1/4 Nachmittags; Kur- und Erlaubnißkarten berechtigen zum freien Eintritt. Bei günstiger Witterung werden sicherlich auch die Besucher von auswärts nicht ausbleiben.

o. Goldberg, 5. Mai. Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg dürften nunmehr ebenfalls energisch in Angriff

genommen werden. Der Regierungsbaumeister Rixdorf, welchem diese Arbeiten übertragen sind, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat in Bad Hermisdorf Wohnung genommen.

— Flinsberg, 5. Mai. Gestern gegen Abend stürzte der einzige Sohn des Klempnermeisters Dittrich aus Greiffenberg, in Folge Fehltreitens, von dem Dache des Logirhauses „Fortuna“ vor den Augen seines Vaters, bei dem er seit Ostern in Lehre stand, 4 Stock hoch herunter. Außer Verletzungen am Kopfe hat der Bedauerwerthe beide Beine und den linken Arm gebrochen. Auf Anordnung des Herrn Dr. Elzel aus Friedeberg, welcher bald zur Stelle war, wurde der Verunglückte nach Greiffenberg transportirt.

* Sibyllenort, 5. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind heute auf dem hiesigen Schlosse zu einem etwa dreiwöchentlichen Frühjahrsaufenthalt eingetroffen. In der Begleitung befanden sich die Herren Oberkammerherr Wirklicher Geheimer Rath Graf Bipthum von Edsätt, Flügel-Adjutant Major von Haupt, Kammerherr von Minkwitz, Ihre Excellenz Frau Oberhofmeisterin von Pflug und Hofdame Kartowitz. Das Beamten- und Dienstpersonal mit dem Wagenpark war bereits am Sonnabend angelangt.

o. Schweidnitz, 5. Mai. Die Stadt Schweidnitz will es nicht unterlassen, ihrem Ehrenbürger, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ein Denkmal zu errichten. Verhandlungen darüber sind bereits eingeleitet. — Die dem dahingegangenen General-Feldmarschall Grafen Moltke gewidmeten Kranz- und sonstigen Trauerarrangements sind so zahlreich, daß es unmöglich ist, dieselben alle in der Greiffauer Grust, in der der Feldmarschall seine letzte Ruhestätte gefunden hat, unterzubringen. Dieselben werden deshalb zunächst im Schlosse aufbewahrt.

b. Sagan, 5. Mai. Auf schreckliche Weise ist der Bauergutsbesitzer Tschacher aus Puschau am vorigen Freitag um's Leben gekommen. Auf zwei Wagen transportirte derselbe eiserne Träger, als zwischen Eisenberg und Neuhammer die Pferde des zweiten Wagens, auf dem sich Tschacher befand, scheu wurden und durchzugehen drohten. Sein Vorhaben, die Pferde zu halten, gelang ihm leider nicht, er wurde vom Wagen gerissen, die Räder gingen über ihn hinweg und zermalnten einen Theil des Oberkörpers. Der Verunglückte vermochte nur noch einen dumpfen Schrei von sich zu geben und hauchte sodann seinen Geist aus. Die Begleitung des Fuhrwerks fand Tsch. als schrecklich verstümmelte Leiche, deren Brustkasten völlig eingedrückt war. Ein Unglück kommt selten allein. Die scheu gewordenen Pferde waren mit dem über ihren Führer gehenden Wagen davon gejagt und gegen das erste Geßpann geprallt, so heftig, daß einem der Thiere sich ein eiserner Träger in die Brust bohrte und eine klaffende

Wunde hervorrief. Trotz der schweren Verletzung, welche das Pferd erlitten, glaubt man doch, daß es gelingen werde, dasselbe wieder herzustellen.

f. Brieg, 5. Mai. Ein ganz eigenthümliches Verfahren hat die Tagelaborantin Johanna Böhm in Sigmundsdorf, Kreis Ohlau, angewendet, um einer ihr verhassten Schwägerin, mit der sie in Feindschaft lebte, Ungelegenheiten zu bereiten. Sie steckte den Kopf in eine Schlinge, warf sich ein Tuch über und band sich dann die Hände, um den Anschein zu erwecken, als sei ein Mordversuch auf sie gemacht worden. Ihr Vorhaben gelang auch insoweit, als die Schwägerin in den Verdacht kam, die Thäterin gewesen zu sein, und verhaftet wurde. Im Laufe der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer klärte sich der Zusammenhang jedoch auf. Der Sachverständige und ein vom Medicinalcollegium für Schlesien eingeholtes Gutachten stimmten u. a. darin überein, daß es unmöglich sei, daß die Böhm in bewußtlosem Zustande eine Zeit lang in der Schlinge gestanden haben könne, ohne daß der Körper vermöge seiner eigenen Schwere nach der einen oder anderen Seite hin geneigt, dadurch die Schließung der Schlinge und damit den Tod in wenigen Secunden herbeigeführt hätte. Leider hat die Schwägerin zwei Monate lang in Untersuchungshaft sitzen müssen, bis sich ihre Unschuld herausstellte. Die Böhm wurde wegen wissentlicher falscher Anschuldigung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und zu 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Rattowitz, 5. Mai. Erhebliche Brandwunden trug am vorigen Sonnabend das Dienstmädchen des hiesigen Kreisbaumeisters Jung davon. Dasselbe löschte eine Petroleum-Lischlampe aus, wobei der Glaskeßel explodirte und das brennende Petroleum die Kleidung des Mädchens erfasste. Brennend um Hilfe schreiend lief es die Treppe herab. Der die Treppe heraufkommende Buchhalter Danziger rettete das Mädchen vom Tode des Verbrennens. Dabei erlitt auch D. erhebliche Brandwunden.

* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von G. & W. Patath, Berlin N.-W., Louisestraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnement dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet. a. Anmeldungen: Ernst Schimmel in Breslau. — „Umsteuerungsvorrichtung für Drehrollen.“ Paul Menz in Breslau. — „Sicherheitsplint für Flaschenverschlüsse.“ Zusatz zum Patent Nr. 5557. b. Ertheilungen: 57140. A. Köhler in Breslau. — „Verschluß für Schuhe, Handschuhe, Geld-, Brief-, Schultaschen und dergl.“ Vom 9. December 1890.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 60 Raummeter gesundes trockenes Kiefern- oder fichtenes Leihholz für das hiesige Landgericht soll einschließlich der Anfuhr hierher verdingen werden.

Es wird um Einsegnung von Lieferungs-erbieten an das hiesige Landgericht bis Ende d. Mts. ersucht.

Hirschberg, den 2. Mai 1891.
Der Präsident Der Erste
des Landgerichts. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Von Freitag, dem 8. d. Mts., ab werden bis auf Weiteres wegen Verlegen der Röhre der Wasserleitung die Straßen Franzstraße, Inspectorstraße, Priesterstraße, Kirch- und Gerichtsstraße für Fuhrwerk gesperrt.

Die diese Straßen passirenden Personen und Fuhrwerke pp. haben den Anordnungen der städtischen Aufsichtsbeamten unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 6. Mai 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Emen Berndt'schen
Maha goni-Flügel

harthörig und fest in Stimmung, verkauft wegen Umzuges
Teige, Cantor em. Schmiedeberg.

Deutsche Krieger!

Sämmtliche Theilnehmer an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71, von Nah und Fern, werden zu einer Friedensfeier am 10. Mai d. Js. nach Hirschberg eingeladen. Um 5 Uhr Nachmittags Versammlung im „Berliner Hof“, demnächst Marsch durch die Stadt nach dem Felsenkeller, woselbst Militairconcert. Anzug dunkel. Legitimation die anzulegenden Orden und Ehrenzeichen. Um ein allgemeines Flaggen und Schmücken der Siegesdenkmäler wird gebeten.

Das Comité.

„Deutsche Männer“.

welche der deutsch-socialen (antisemitischen) Partei beitreten wollen, aus Stadt und Land, wollen ihre Beitrittserklärung geben an den Vorsitzenden

J. Timm,

Maurer- und Zimmermeister
in Hirschberg i. Schl.

Bereins-Sitzungen alle Freitage, Abends 8 1/4 Uhr, in der „Deutschen Bierhalle.“ D. D.

Ein auch zwei kleine Gebräu

Greber
von 6 bis 10 Centner sind wöchentlich abzugeben in der Brauerei „zum langen Hause“.

R. Böhm,

Klempnermeister,
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Bau-
arbeiten, Nachbessern von
Papptbedachungen etc.

Reparaturen werden
billig und gewissenhaft
ausgeführt; desgl. baute
mein Waarenlager
einer gütigen Beachtung
bestens empfohlen.

Cavalierberg (Felsenkeller) Militär-Concert

Heute Donnerstag (am Himmelfahrtsfeste)
von der Capelle des Fag.-Bat. von Neumann
(1. Schlt.) Nr. 5.

Anfang 4 Uhr. Eintrittsgeld 30 Pfg.
Kinder 10 Pfg.

Im Vorverkauf bei den Herren Weidner,
Zimansky, Jäger und Noordlinger kosten
Eintrittskarten 25 Pfg.

Bei ungünstigem Wetter
Streich-Concert im Saale.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

Stadtheater Hirschberg.

Donnerstag, den 7. Mai,
mit vollständig neuer Ausstattung:

500.000 Tensel.

Große Fosse mit Gesang, Tanz, Amazonen-Marsch
in 7 Bildern

Im 6. Bilde:

Großer Amazonen-Marsch,
ausgeführt von dem Damenpersonal und
mehreren hiesigen jungen Mädchen

Freitag, den 8. Mai.

Schluss der Saison.

Hirschberg

von der heiteren Seite.

Große Lokalposse in 5 Acten.

Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätzig in der
Expedition
der „Post aus dem Riesengebirge“.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 6. Mai 1891.

Per 100 kg. Weißer Weizen 24.10—23.50
— 23.10 Mtl., gelber Weizen 24.00—23.40
23.00 Mtl. — Roggen 20.60—20.00—19.40 Mtl.
— Gerste 18.30—18.00—17.80 Mtl. — 5 ser
16.00—15.80—15.50 Mtl. — Butter per 1/2 kg.
1.10—1.00 Mtl. — Eier die Mandel 0.65—0.60
Mtl. — Hen 4.60—4.20 Mtl. — Stroh 4.20—3.90 Mtl.

Bruno Wecker's Sutfabrik,
Hirschberg i. Schl.,
Langstraße Nr. 9,
empfehlte sein großes Lager von
Filzhüten, Seidenhüten und Strohhüten,
sowie große Auswahl in Mützen
zu sehr soliden Preisen.

Kursaal in Warmbrunn.
Heute Himmelfahrt, den 7. Mai cr..
zur Eröffnung: **Großes Concert** von der Badekapelle.
Anfang 7/8 Uhr. Entrée 30 Pfg.
Kur- und Erlaubnißkarten berechtigen zum freien Eintritt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Gustav Daenzer.



Die erste Berliner
Schuhwaren-Niederlage
Nr. 5 Langstraße Nr. 5,
empfiehlt zu Pfingst-Einkäufen
ihr reichhaltig sortiertes Lager von
nur gut gearbeiteten Schuh-
waren, Filz-, Meltonschuhen
und Pantoffeln.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Für die Confection

empfehlen die neuesten

Besätze in Seide, Wolle, Gold und Perlen,
sehr große Auswahl.

Ornements in Seide und Perlen.

Sammetbänder, seidene Bänder und Spitzen.
Spitzen-Volants.

Gestickte Battist-Kleider in weiß und crème.

Mosler & Prausnitzer.

Billigste Bezugsquelle von Möbeln

besonders für Gast- und Logirhäuser empfiehlt zu
spottbilligen Preisen

das Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin von

Ch. Buder,

Greiffenbergerstraße Nr. 34 (Ecke der äußeren Burgstraße).

Oberhemden
nach Maß unter Garantie
für vorzüglichen Sitz.

Nachthemden,
Chemisettes, Kragen,
Manschetten etc.

Großes Lager
von
Sommer-Tricotagen
für Herren, Damen und
Kinder.

Handschuhe,
Strümpfe und Socken
in allen Größen.
Schweiß-Socken.

Oscar Roth,

Spezial-Geschäft
in

Herren-Wäsche

hocheleganten
Cravatten u.

Shlipsen.

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl.,
Langstraße neben der
Apotheke.

Großes Lager

in

Corsettes.

Blousen

von Varchenb, Satin und

Tricot.

Tricot-Tailen

mit hohen Ärmeln.

Kinder-Kleidchen

in

Wolle und Wascstoff.

Schürzen

für Damen und Kinder.

Strümpfe

alle Größen und Farben,
sowie echt

Diamantschwarz.



Sonnenfchirme,
elegant und preiswerth, in nur guten Qualitäten,
empfiehlt in größter Auswahl
das Schirmgeschäft Lichte Burgstraße 19.
Anbei Werkstatte für alle in dies Fach schlagenden
Reparaturen.
G. Heyne, Schirmfabrikant,
Lichte Burgstraße 19.



F. Pietschmann's photographische Ateliers,
Hirschberg i. Schl. Landeshut i. Schl. Liebau i. Schl.
Wilhelmstraße 57, Bahnhofstraße 339, Baderstraße 1,
halten sich zur Anfertigung von Photographien jeder Größe in bekannter vorzüglicher
Ausführung bestens empfohlen.

W. Heinzel's Conditorei u. Café,
39 Schützenstraße, Katholischer Ring 39,
in der in weiten Kreisen bekannten Dresdener Bäckerei, hält seine elegant ein-
gerichteten Café-Localitäten gest. Beachtung empfohlen. Diverse Biere vom Kohlen-
säure-Apparat. Mosel-Weine vom Faß etc.

Lampen aller Art,

mit nur besten Brennern, desgl. diesen Winter selbst und höchst
solid gearbeitete

Haus- und Küchengeräthe

in Weißblech und Zink,

Emaillirte Waaren

in hochfeiner haltbarer Emaille, empfehle einem hochgeehrten
Publikum geneigter Abnahme äußerst billig.

Hochachtung

P. Herrmann, Klempnermeister,
An den Brücken.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
wir hieselbst

**Installationsgeschäft für Wasserleitung,
Heizungsanlagen, Closet- und Badeeinrichtungen**
nach neuester und besser Construction, sowie

Pumpen- und Ventilations-Anlagen etc.
errichtet haben. Durch genaue Kenntnisse und langjährige Thätigkeit in größeren Installations-
Geschäften werden wir alle in das Fach schlagende Arbeiten auf's Beste ausführen.
Ergebenst

Wilhelm Krause,
Klempnermeister,

Lichte Burgstraße 5.

Paul Rösler,
Installateur.

Berliner Börse vom 5. Mai 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. IV. rück. 115	4 1/2
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2
Österr. Banknoten 100 Fl.	174,10	do. do. X. rück. 100	4
Russische do. 100 R.	242,5	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbbr.	5
Deutsche Reichs-Anleihe	4	do. rück. à 110	4 1/2
Preuß. Conf. Anleihe	4	do. rück. à 100	4
do. do.	3 1/2	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	Dresdener Disconto-Bank	6
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	do. Wechsel-Bank	6
do. do.	3 1/2	Niedersächsischer Bank	8 1/2
Berliner Pfandbriefe	5	Norddeutsche Bank	8 1/2
do. do.	4	Oberlausitzer Bank	6
Bommerse Pfandbriefe	4	Deferr. Credit-Actien	9 1/2
Bosensche do.	4	Bommerse Hypotheken-Bank	109,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	Bosener Provinzial-Bank	108,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preussische Centr.-Bod.-C.	10
Bommerse Rentenbriefe	4	Preussische Hypoth.-Befr.-A.	8
Bosensche do.	4	Reichsbank	7
Preussische do.	4	Sächsische Bank	5
Schlesische do.	4	Schlesischer Bankverein	7
Sächsische Staats-Rente	3	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Dresdener Pferdebank	6 1/2
Deutsche Gr. Ed. Pfdbbr.	3 1/2	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2
do. do. IV	3 1/2	„aunscheiger Zute	12
do. do. V	3 1/2	Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	6
Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110	5	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2
do. do. III. rück. 100	5	Ravensbg. Spin.	8 1/2
do. do. V. rück. 100	5	Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%	
do. do. VI.	5	Privat-Discont 3%.	